



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Job dieser Zeit/ Oder Der glücklichste Mensch auf der Welt

Theotimus

Cöllen, 1686

Gewisse Mittel Allzeit In Frieden zu leben. Wie ruhig und seelig ist dieser in
allen/ der lebet und handelt nach Gottes gefallen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51890)

Gewisse Mittel

Allzeit

In Frieden zu leben.

Wie ruhig und seelig ist dieser in allen/ der
lebet und handlet nach Gottes gefallen.

Das

Anderer Sendschreiben

Des Herren Theotimus an seinem Freund
Theophilus.

Liebster Freund / dasjenige schrei-
ben womit dir beliebig gewesen
mich zu beehren / hab ich empfan-
gen / und solches sonder Zeichen
grosse Freude nicht wohl lesen können/in de-
me ich darauf gespühret/ daß dich das klei-
ne Werklein so ich dir newlich zu gesand /
vergnüget/ hat nun dein Gemüth in dessen
überlesung einige Ergösllichkeit geschöpffet/
so sene versichert/das in Übung dessen was
selbiges lehret / deine Vergnügung sicher-
grösseren wird : Und weilen du durch
dein

dein Schreiben mich ersuchest / dir einige Mittel an die Hand zu geben/wardurch du gestärckt werden mögest in deinem guten Vornehmen so du gemacht/ die übrige Zeit deines Lebens in Frieden hinzubringen / ohne daß du dich von den vielfältigen veränderlichen Zufällen dieser Welt darin woltest verhindern lassen ; So hab ich es vor meine Schuldigkeit geachtet/deinem Begehren zu willfahren / und solches umb desto lieber/weilen ich versichert bin / daß deine Gütigkeit hierauf einigen Nutzen schöpfen wird.

Wisse derohalben/daß vornehmlich vier Mittel seyn / durch deren Übung man in einer vollkommenen Vergnügung des Geistes leben und sterben könne.

Das erste ist/sich an sicheren geistlichen Grund Reden halten/welche den Geist befestigen/und in einer vollkommenen gleichheit unterhalten.

Das andere / einigen notwendigen Rathgebungen folgen/welche sehr bequem seyn allzeit und in allem ruhig zu leben.

Das dritte/einige besondere und außers
lesene Exemplen haben / welche klärtlich be
zeugen / daß einige Menschen von unter
schiedlichem Stand und condition gewesen
welche allzeit und in allem so ihnen in die
sem zugefallen / vergnügt und in Frieden
gewesen.

Das vierdte Mittel ist / einige kräftige
Bewegreden und Betrachtungen bey der
Hand haben / durch welchen der Geist in
seinem Fried und Vergnügung gehalten
werde/oder aber/welche derselben im Fall er
vielleicht jemahlen davon abgewichen/wie
drumb auff den rechten Weg führen.

Diß seynd also die vier Mittel allezeit
rühig zu leben ; Welche du durchlesen/und
im Fall es gut befindest mit Rath einiger
deiner Freunden im Druck kanst verfertigen
lassen / Ich werde jeder zeit verblei
ben

Dein

demütigster Diener
Theorimus.

Er,

Erstes Mittel

Allzeit

In Frieden zu leben.

W Eilen des Menschen Geist durch Reden geleitet wird / so düncket mir / das unter allen anderen Mittelen so man etwa brauchen könnte allzeit in Frieden zu leben / das beste seyn würde / sich an gewissen Geistlichen Grund-Reden / welche den Geist im Frieden befestigen / zu verbinden / deren dan einige außerslesen hab / ist aber zu wissen das der Fried nichts anders seye / als eine ordentliche Zusammenstimmung des Gemüths mit Gott / mit sich selbst / und mit dem Nächsten.

Geistliche Grund-Reden

Welche den Geist allzeit friedtamb und vergnügt halten / gezogen auß der Göttlichen

H. Schrift so dan auß den H. H.

Vätern und Kirchenlehreren.

Erste Grund-Rede.

1. Dem Gerechten wird nichts trawrig machen was ihm begegnet. Prov. 12.

2. So wir nun seynd gerechtfertiget worden

E 7

durch

durch den Glauben (durch die Liebe wirkend) so laßt uns Fried haben mit Gott/ durch unsern Herrn Jesum Christum/ Rom 5. 1 dan er ist unser Fried/ der auß beyden hat eins gemacht. Eph. 2. 14. Darumb frewet euch/ seyet vollkommen/ habt einerley sinn/ send friedsam/ so wird Gott der Liebe und des Friedes mit euch seyn 2. Cor. 13. 11.

3. Denen die Gott lieben/dienen alle Dinge zum besten. ad Rom. 8.
4. Das gemüth eines Menschen solte von nichts anders beunruhiget werden als allein von der Sünde. S. Vincent Ferrer, in seinem Tractat vom Geistlichen Leben.
5. Den Himmel kan man allenthalben finden/ wan nur des Menschen Herz in Gottes Herz ist. S. Anthon. in seinen Maximen.
6. Nichts stellet den Menschen also in Frieden als die Erkänntniß Gottes und die Besizung der Tugend. S. Joan. Chrysoft. in psal. 4.
7. Es ist nichts reicher / nichts lieblicher/ und nichts friedamer als ein gutes Gewissen. S. Bern. in lib. de considerat[i]one.

8. Gott

allzeit in Frieden zu leben. 61

8. Gott zuschreibē das gute so man verrichtet/und das Böse sich selbstē zu messen ist der rechte Weg umb demühtig und allzeit vergnügt zu seyn. S. Benedict. in seinen Maximē.
9. Gleich wie das böse Gewissen allzeit peiniget/also ist hingegen das gute gewissen ein Ursprung des Friedens und Vergnügung S. Anselm. in 1. Cor. 2.
10. Alle Wiedervertigkeiten die wir allhier außstehen müssen/ wenden sich frühe oder spach zu unserm Nutzen S. Jo. Dam. l. 1. c. 25.
11. Die Genießung des innerlichen Friedens/und ein ruhiges Leben in Gott/ ist nicht zu verbessern. S. Greg. Naz. in orat. de pace vom Frieden.
12. Der Friede der Seelen ist ein Thron / und in diesem Thron triumphiret Jesus Christus mit denen / welche nach überwundenen Anfechtungen befriedigt seyn. S. Bern. in sermone. de amore. von der Liebe.
13. Wer Gott bey und mit sich hat / der fürchtet nichts und ist allzeit in Frieden S. Norbertus in seinen Maximē.

10. Der

14. Der Mensch welcher mit wenigen im Frieden lebt/ist den Engelen gleich. S. Basilus in Homil. vom Fasten.
15. Drey Dinge vergnügen des Menschen Seele/die Gleichförmigkeit / die Demuth/und die Friedsamkeit. S. Bonav. in dicta. tit. 7. c. 2.
16. Der Geist Gottes wird den warhaftesten Frieden niemahls beunruhigen / S. Ignatius in seinen Maximen.
17. Willst du ohne Furcht und allezeit im Frieden seyn/so liebe die Armuth und demuth. S. Dominicus in seinen Maximen.
18. Weilen alles Gott zugehörig ist/so wird demjenigen / welcher Gott vor sich hat nichts mangeln / dan an Gott sind er keinen Mangel. S. Cyprian. Serm. 6.
19. Der Mensch ist niemahls betrübt noch unrühig/ wann er nur gedencet / das Gott sein Vatter/ Jesus Christus sein Bruder/und der H. Geist sein Beschirmer sey. S. Franciscus Assis in seinen Maximen.
20. Nichts ist das des Menschen Herz mehr beunruhigt/ als die unordentliche Liebe gegen den Creaturē, Gerson l. 2. c. 2.

Das Andere Mittel

Allzeit in Frieden zu leben.

Nützliche Rathgebungen.

I.

1. Dene Gott aufrichtiglich / lieb ihn
herrlich / verachte seinerthalben alle an-
dere geschöpff / so wirstu allezeit in Frie-
den seyn.

Dem Gottliebenden fället nichts be-
schwerlich.

2. Seye mit wenigen zu frieden / und hange
dem wenigen mit deinem Herzen nit an.

Derjenige ist all zu karrig / der an
Gott nicht genug hat.

3. Begehre nur ein geringes / und das ge-
ringe gleichwohl ohne Empfindung.

Alle unordentliche Begierlichkeit ist
ein Tyran der Seelen.

4. Fürchte dich in Sünden zu fallen / dann
sie seind Ursach aller Unruhe / je mehr
du dich dafür hütest / je friedlicher du le-
ben wirst.

Eine unbefleckte Seel ist eine Woh-
nung Gottes.

5. Hal-

5. Halte dein Herz dem Willen Gottes in allem seinen Heimsuchungen unterworfen/ und hüte dich der frehwilligen Widerspännigkeit.

Ein demüti^g und untergebenes Gemüth/ besitzt de schatz des friedens.

6. Verdemütige dich in allen dir zufallenden Beschwerüssen und Wiederwertigkeiten und bekenne vor Gott/ daß du deiner begangenen Mißthaten halber solches und noch ein mehrers verdienet hast.

Die Demuth des Herzens / ist ein Anfang der ewigen Freude und Zufriedenheit.

7. Bedencke offmahlen / das Gott in deinem Herzen und allenthalben gegenwertig seye und daß er ein gefallen hat in was stand du auch seyest / dich zubeschawen/ zubesorgen und zubeschirmen.

Ist das nicht eine grosse glückseligkeit allzeit von Gott beschawt und beschirmt werden.

8. Empfange ohne Nachdencken alle Wiederwertigkeiten dieses Lebens / als Gott

allzeit in Frieden zu leben. 65
tes Begnadigungen/ welche er zu beför-
derung deiner Vollkommenheit zuläße
set.

Gott ist unser Vatter / je mehr er
uns castenet/ je mehr er uns liebet.

9. Gebe allzeit Achtung auff die Jenige
welche grössere Widerwertigkeiten auß-
sehen als du/und in Anmerckung der-
selben spreche / daß sie viel grösser seyn
als die demigen.

Wan man gutwillig leidet / so ist
man leichtlich in allem zufriden.

10. Liebe deine eigene Berwerffung/und je
mehr man dich verachtet und unterdru-
cket so glaube dennoch daß man besser
mit dir handelt als du es verdienst.

Welcher sich selbst zuverachten
weiß / der kan auch mit Freuden
lenden.

11. Halte es vor eine gewisse Warheit / daß
kein Ubel auff der Welt ist als allein die
Sünde/und beunruhige dich nicht/ als
allein wan du gesündigtest/und dennoch
muß diese Beunruhigung nicht un-
ordentlich sonderen forchtsamb seyn/
du

66 Gewisse Mittel

du mußt dein Herz vor Gott nicht trogig sondern in Demuth halten.

Welcher sich nicht beunruhiget als allein in den Sünden / derselbige ist in aller Wiederwertigkeit zu Frieden.

12 Alle deine Hoffnung und Vertrauen stelle allein auff Gott / und verlasse dich niemahlen auff die Hülf der Creaturen.

Der auff Gott betrawet wird nicht zu schanden werden.

13. Lehne dich in allen deinen Verrichtungen auff die Vorsehung Gottes / und so du in Frieden wilst leben / so vergnüge dich an seinen Schickungen.

Das Kind ist glückselig welches allzeit auff den Brüsten seiner Mutter ruhet.

14. Gib genawer achtung / damit du den Creaturen mit deinen Neigungen nicht anklebest dan sie seyn sterblich und ihre erlustigungen seynd vergänglich; Wan du dich aber in Gott erfrestest so wilstu in ewiger Lust / ruhe un vergnügung seyn

Wel-

allezeit in Frieden zu leben. 67

Welcher mit Vertraulichkeit Gott
anhänget/der wird ein Geist und
ein Leben mit ihme.

15. Sorge nicht wegen zukünftigen Sa-
chen/dann ein jeder Tag bringe sein E-
lend mit sich / und es ist vergeblich sich
vor der Zeit plagen.

Der sich in zukünftigen Sachen
entsetzet/ stehet nicht feste in Gott.

16. Verachte die Gunst der Creaturen und
verlange nichts als die göttliche Gunst/
dan der einem jeden sucht zu gefallen /
wird niemahlen friedlich seyn.

Gott ist allein bequem des Men-
schen Herz zuvergnügen.

17. Bearbeite dich deine böse Gemüts-Be-
wegungen zuüberwinden/ und deine natür-
liche Neigungen zu dämpfen.

Je besser du dich weisst zuüberwin-
den/je ruhiger du leben wirst.

12. Verleugne so viel möglich alle sonder-
bare Freundschaften/ und liebe einem
jeglichen mit gleicher maas.

Die unordentliche Liebe kan nicht
vergnügt werden.

19. Plage

19. Plage dein Gemüth nicht zu starck in deinen Geschäften und Handlungen / sonderen bemühe dich selbige mit Redlichkeit in Zahl/Maas und Gewicht zu vollbringen.

Die grosse Bekümmernüssen lassen nichts an der Seelen übrig als frühe oder spathe Unruhe und Mißfallen.

20. Mische dich nicht in frembde Handel / sonderen lebe dir selbst und Gott dem Herren/und je verborgener und unbekenter du sein kanst/je ruhiger und friedlicher du leben wirst.

Ein auffrürziger Geist wird frühe oder spath zu schanden gemacht.

21. Meyde die grosse Zusammentreffren der Menschen / und seye zu frieden bey der ehrlichen Gesellschaft so deinem Stand gemees ist.

In dem grossen Geräusch der Welt kan man die Stimme Gottes nicht hören.

22. Gedencet zum öfteren und mit Andacht an deiner Seelen Seeligkeit/und mache davon

allzeit in Frieden zu leben. 69

davon dein meistes Werck / dan daran
ist alles gelegen.

Der seiner Seelen Seeligkeit wohl
versichert hält / kan nicht übel be-
fridigt seyn.

23. Gedencke täglich daß du must sterben/
und daß du (wann du seelig stirbst)
aus diesem Elende zur ewigen Freude
wirst auffgenommen werden.

Der seine Gedancken allzeit nach den
Himmel sendet / kan anderst nicht
als ruhig leben und sterben.

24. Deine Sorgfalt seye nicht lang / sonde-
ren wohl leben / dan besser ist es wohl als
lang leben / und umb wohl zu leben / ist
nichts mehr von nöthen als Gott ver-
gnügen.

Der Gott sucht zu gefallen trägt ei-
nen Schatz von vergnüglicher
Ergößlichkeit in seinem Herzen.

☞S(O)☞

Das

Das dritte Mittel.

Allzeit in Frieden zu leben.

Nachfolgende Exempeln

Gezogen auß dem alt- und newen Testament.

I.

David ein Hirte oder König / verdemü-
 tigt oder geehrt / krank oder gesund /
 Überwinder oder Überwundener / ist all-
 zeit in Frieden gewesen ; ward er verdemü-
 tigt / so sprach er zu Gott / **D** mein Gott
 es ist mir gut daß du mich erniedri-
 get hast / ward er mit Krieg überfallen /
 so waren diese seine Wort / **W**an gleich
 alle Heerskräften über mich fallen
 so werd ich doch auff Gott betrawen.
 Hat er einige Anfechtungen des Geistes /
 so war er in Frieden und sprach. **D** mei-
 ne Seele / sey Gott unterworfen /
 dann von ihme kompt deine Gedult.
 Besaß er Reichthumben oder Ehre / war
 er sieghafft oder glückselig / oder aber in
 Angst und Nothen / so wandte er sein Herz
 zu Gott und sprach : **D** Gott / du bist der
 Gott

allzeit in Frieden zu leben. 71

Gott meines Herzen / du bist mein
Theil und mein Erbgut in Ewig-
keit.

Wohlan dan / ist ein mächtiger
König in Frieden gewesen / warum
sollest du / der du nur ein geringe
Haushaltung ja gar nichts als dei-
ne Seelen zu besorgen / nicht in frie-
den seyn können.

11.

Dobias ein gerecht und gottsfürchtiger
Mann / ward gestelt in Freyheit und
in Gefängnuß / in Trost und Bekümmer-
niß / in Blindheit und in Wiedergenesung
seines Gesichts / und in allen diesen Zufäl-
len ist er dermassen befriedigt gewesen / daß
er zu Gott sprach: Zu dir **D** HERR
kehre ich mein Angesicht / zu dir heb
ich auff meine Augen / dein Nahm
D Gott Israel sey gelobt in Ewig-
keit. Da sein Haßgesind in Gefahr der
Armut begriffen war / sprach er zu seinem
Sohn / Fürchte dir nicht mein Sohn
D ein

ein arm Leben haben wir hie / doch
werden wir viel Guts haben wann
wir Gott fürchten und von aller sün-
de abweichen und recht thun werde/
und dergestalt ist er allzeit in vollkommenem
Friede und vergnügung gewesen.

Lobias hat dieß in seinem leben
gethan / was mangelt dir / daß du sol-
ches nicht auch thun könnest.

III.

Zob ist der armseeligste seiner Zeit ge-
wesen / auff einen einzigen Tag bracht
man ihm die Zeitung / daß seine Kinder
ertödtet / seine Viehe geraubet / sein Haus
eingefallen / seine Reichthumben geplündert
waren &c. und mitten unter diesen schwe-
ren Unglückseeligkeiten hat er nicht gesin-
digt / wie die H. Schrift meldet / sondern
er sprach nur Gott hat seinen Willen
vollbracht / sein heiliger Name sey
gebenedeyet. Nicht lang darnacher
gibt sich der Teuffel an seinem Leib und
schlägt ihm dergestalt mit Geschwülsten /
daß sein ganzer Leib nur eine Wunde
war / welche ihm vom Haupt bis zu den
Füß.

allzeit in Frieden zu leben. 73

Zußohlen peinigete/ Er hat zu seinem Trost nichts als die Serben von einem zerbrochenen Hafen / welche ihm dienten seine Wunden zu schrabben und von den Würmen und Unflath zu reinigen / und was noch mehr ist / so wurde er von seinem eigenen Weib verspottet / von seinen Nachbarn ausgelachet und von seinen Freunden verlassen ; In welchem allem er doch in Frieden gewesen /sprechend : Wan schon mich Gott mit dem Tode schläge / so will ich doch auff ihm hoffen.

Diß hat Job ohne das Exempel Christi außgestanden / und du deme Christus der Herr als ein Vorbild der Gedult vorgestellet wird / sollest nicht einige geringe Wiederwertigkeiten mit Gedult außstehen können.

IV.

Daniel war seiner seltsamen Conditionen halber ein hochgeachter Jüngling / und weilten Er ein Abschewen hat vor den Abgötteren / so legte der König Nabuchodonosor allen Fleiß unnd

D 2 Mit

Mittel an/wie er den Jüngling vom wahren Gott zu Anbetung der Abgötter abwendig machen könnte / nach deme er aber die Wunderwerck welche Daniel durch Gnad und Beystand des wahren Gottes thäte/gesehen/hat er ihme zugelassen / in seinem Reiche zu wohnen/ da er dan seiner zu gelegener Zeit gebrachte / durch ihme die Abgöttische Priester zuverschämen : In deme er aber den Drachen / welche die von Babylonien anbeteten/getödet/ wurden sie dadurch also gegen dem Jüngling erzürnet/das sie beym König anhielten seine Person auffzufangen / welches sie erlangt/und ihn in eine Löwengraben geworfen ; Hier lag der fromme Daniel zwischen sieben hungerigen Löwen welche in etlichen Tagen nichts zufressen gehabt / und wer sollte nicht gedacht haben sie sollten ihn also bald zerreißen und verschliengen? Aber sie haben ihn im geringsten nicht verletzet / Daniel anstatt das er weinen oder heulen sollte/erschiene von Angesicht lachend und freudig/dardurch seine Zufriedenheit gnugsamb zuerkennen gebend.

Wa-

allezeit in Frieden zu leben. 75

Warumb solstu dan nicht auch
zufrieden seyn / der du unter den
Menschen und nicht unter den Lö-
wen wohnest.

V.

Joseph der Sohn Jacobs / hat in seinem
Leben unterschiedliche Begebenheiten
des Glücks und Unglücks außgestanden /
er hat gute und böse / betrübte und freudige /
angenehme und mißfällige Tag erlebet / er ist
gewesen das liebste Kind seines Vatters
und ein Vorwurf der Verfolgung seiner
Brüder ; Er ist mit bahren Pfennigen
verkauft und nicht lang darnacher erlöset
worden ; Er hat in dem Königlichen Pal-
last Pharaonis vor Knecht gedient / und ist
bald darauff des Königs Statthalter und
Verwalter des ganzen Königreichs wor-
den ; Und demnach in diesem wunderfel-
tamen Zufällen / ist er in seinem Gemüch
unveränderlich blieben / ohne das sein ver-
gnügetes Gemüch irgend in beunruhiget
worden.

Und wie solstu diß Exempel be-
trach-

D 3

trach-

trachtende dich in diesem Leben be-
unruhigen können.

VI.

Ana die Mutter Samuelis war et-
nige Zeit unfruchtbar / der gestalt
auch/das eine ihrer Nachbarinnen / mit
schimpff- und schändlichen Worten ihr sol-
che Unfruchtbarkeit verwiesen/welches dan
gnugsame Ursach wahre diese H Matron
in betrübnuß und Verzweiflung zu stür-
zen; Aber was thut sie ohne einig Zeichen
der betrübnuß oder Zorns/ gehet sie gerade
nach dem Sanctuario fange daseibsten an
in Gegenwart Gottes ihn zu loben und zu
preysen/sprechend das es niemand gebüh-
re todt oder lebend / sie fruchtbar oder un-
fruchtbar zu machen als Gott allein / und
daß sie allzeit zu frieden seyn / und seinen
Nahmen benedenen wolle.

Wirstu dan von einer Frauen
lernen/und soltest nicht / als wie
diese / in Frieden leben können.

VII.

Was vor Ungewitter hat nicht der H. Paulus in Zeit seines Apostolischen Lebens außgestanden? Was Pein, und Tormenten hat er nicht gelitten; Er ist in das Meer geworffen/auff der Erden ge- geiffelt und verfolgt/offtermahls zum Tode verdammet worden/und was sagt er unter allen diesen Elend, und Wiederwertigkei- ten? . . . Sprach man ihm von Ketten und Banden / von Fül- ter und Kercker/ so waren diß seine Wort . . . Wird er mit dem Tode ge- rewet/ so antwortet Er: **J**esus Chris- tus ist mein Leben / sterben ist mein Gewinn. Will man ihn auch betrach- ten/da er gepredigt/geschrieben/gelehret/ge- reiset/gelitten/ia gar bis in dritten Himmel verzückt gewesen/ so wird man finden/ daß er in allen diesen Apostolischen Wercken also zufriedent gewesen/ daß er geruffen: **I**ch hab mein Gefallen in diesen Krankheiten / in diesem Elende und in den Lasterworten so meine Feind mir auff- bürden wollen.

Was bedeutet dieses / das der H.

D 4 Pau

Paulus vorhin ein Verfolger des
Nahmen Jesu / nunmehr geheili-
lizet mit Jesu in Ewigkeit / und in
ewiger Vergnügung lebet / als daß
du diesem Exempel nachfolgen / und
in deiner Widerwertigkeit getröst
und unverzagt seyn sollest.

VIII.

Der H. Martinus Pabst regierde die
Kirch Gottes in aller Heiligkeit / mu-
ste aber in der Schiffarth dieses Lebens
grosse Sturmwinde und Schiffbruch auß-
stehen / dann nach deme der Keyser Con-
stantinus (jämmerlich betrogen von dem
Constantinopolitanischen Patriarchen
Paulo) seinem Cämmerling Olympio
auffgetragen / daß er den H. Pabst anfassen
solte / dieser Olympius aber durch den Todt
übereylet solches nicht ins Werck stellen
können ; namb sich Calliope solcher That
an / und liesz den Heiligen Mann nicht
weith vom Altar von den Soldaten an
Händen und Füßen in Bänden geschlos-
sen also gefänglich nacher Constantinopel
füh-

allzeit in Frieden zu leben. 79

führen / woselbsten er in einem dunckelen
Brunnen gesetzt und 92. Tag sonder je-
manden zu sehen geblieben ist / worinnen er
alle erdenckliche Wiederwertigkeiten auß-
stehen müssen / und gleichwohl in allen die-
sem Elende schrieb er einen Brieff davon
dieß die erste Wort wahren ; Ich lobte
Gott / dan ich bin hier wohl zu friedē /
obich gleich an einem Ortz bin / da man
uns von Brod redet / solches aber nicht zu
sehen bekommen / Ich nehme nichts zu
Hergen / als mit Gedult die Plagen und
diß Elend zu leyden.

Vnd warumb solstu dieses in dei-
nen Wiederwertigkeiten nicht auch
sprechen können.

IX.

Der H Carolus Borromeus Card-
nal / ist wegen seines grossen Eynffers
zu Beförderung der Kirchen Gottes / wie
auch wegen der Liebe gegen den Armen
höchlich zu loben / aber hierin wunderbar /
dass er in unterschiedlichen wiedrigen Zu-
fällen allzeit in Friede und Vergnügung
gewesen. Als zu Meyland die Pest starck

D 5

regiero

85

Gewisse Mittelen

regierte/ist er dort verblieben/ und hat sein
Leben in die Schanz gesetzt/seinen Nächsten/
ja gar denen/so mit solcher Krankheit am
meisten befangen waren/ in der Noth bey-
zustehen/und gleichwohl war er also zufried-
den/als wan er an dem allersichersten Ort
gewesen were. Ferners da er im Werck
begriffen ware/eine Gemeinde/welche man
die Versammlung der Demütigen nennet/
zu reformieren/hatte einer von dem Herz-
hafften ihme vorgenommen/den Heiligen
Mann umbs Leben zubringen / gehet zu
dem End des Nachts an dem Ort / allwo
der Heilige Mann in seinem Gebett begrif-
fen ware/löset seine Büchsen auff ihm
mitten zwischen seinen Schultern ab / da-
von aber nur sein Überrock etwas beschä-
digt worden/der H Cardinal verfolget sein
Gebett eben als wan ihm nichts wiederfa-
ren were / und also dem Ubelthäter zur
Flucht Zeit und Weyl lassende / blieb er in
Ruhe und Zufriedenheit.

Dieses hat ein so vornehmer
Cardinal verübet/und solstu so klei-
nes

allezeit in Frieden zu leben. **S**
nes Gemühts seyn / diesem nicht
nachzufolgen.

X.

DEr H. Remigius Erzbischoff zu
Rems / ist im Ueberflus und in Armuth
am Königlichen Hoff / und auch in der
Einöde / in vollkommener guter Gesund-
heit auch in schwerer Kranckheit gewesen /
und in allen diesen wiederwertigen Zufäl-
len hat er sich vergnügt gehalten und Gott
allzeit gelobt und gepriesen. Als eins-
mahls die Landschaft theure Zeit besorget /
und er zu hülff der Armen eine grosse An-
zahl Getreyde versamlet hatte / ward durch
einige Mißgöner die Schewer angezündet /
da ihme dieses angekündigt worden / ist
Er also gleich hinzugangen / und wie Er
die Schewer in vollem Feuer unnd
Flammen gesehen hat er lachende gespro-
chen / kommet last uns warmen / das
das Feuer ist allzeit gut unnd dien-
lich. Einelange Zeit vor seinem Tode /
ist Er mit beschwerlicher Blindheit
gepeh

gepeiniget gewesen/ in welcher Zeit er so be-
friedigt und vergnügt gewesen/ das er nie-
mahls nachgelassen Gott zu loben.

Soll dan mit geringer Verlust/
eine kleine Unpäßlichkeit/ einige
Haupt = oder Zahnschmerzen dich
deines Friedens und Vergnügung
berauben.

XI.

Er H. Brixius Bischoff von Tours.
hat kaum ein tugendsam und gotts-
fürchtiges Leben angefangen/ und Gott
wolte bald seine Tugend durch eine wun-
derbahr und abscherwliche Lasterung verstu-
chen; Dan im 39. Jahr seines alters/war-
re das gemeine Volck in Argwohn gerath-
ten / als wan dieser H. Mann mit einer
Frawen/ welche in geistlichen Mannsklei-
deren sich bey ihm auffhalten solte/ gesündi-
get hette. Dieser Argwohn hatte die
sämpliche Inwohner von Tours dermas-
sen stark eingenommen/ das ein jeglicher
ihn solcher Missethat schuldig erkante.
Der H. Brixius damit seine Unschuld of-
fenbahr werden möchte / nam durch das
Gebett

allzeit in Frieden zu leben. 83

Gebett seine Zuflucht zu Gott/durch dessen
Krafft/ er das Kind so bereits gestorben /
vom Todt erwecket / welches dan öffentlich
bekante / das Brixius sein Vatter nicht
were. Nun wahr zwaren dieses Wun-
derwerck kräftig genug das gemeine Volck
zustillen/ gleichwohlen blieben sie beständig
bey ihrem ersten Argwohn / so gar daß sie
ihn auch schändlicher weise zur Stadt hin-
aus trieben. Dieser frome Prälat stund
solches Elend mit grosser Gedult auß/ und
weilen er erkante / das dieses eine Straff
were seines kleinen Glaubens den er an
dem Wunderwercken des H. Martini ge-
geben/war zu frieden / zur Büßung seiner
Sünden ein so schwere Lasterung zuertra-
gen/worinnen er so lang verblieben / biß dz
kurz vor seinem Todt seine Unschuld offen-
bahr worden.

Schawe die Zufriedenheit in ei-
ner so schweren Beschuldigung/ und
du umb ein geringes unebenes wort
deines Nechsten sollst bald den Frie-
den deines Herken verlieren wollen.

XII.

Der H. Eduardus König in Engeland ist in Tempest und in Ruhe/ in Fried und in Krieg/ in Kranckheit und in Gesundheit/ in Ehr und in Verachtung gewesen ; hat aber in allen diesen Veränderungen den Friede seines Herzen erhalten/ er ist niemahlen beunruhiget gewesen / als allein wan er keine Gelegenheit hatte zu leiden oder sich zu demütigen Ein armer Irlander der da an allen seinen gliederen lahm ware/ bath den König einstmahlen/ er solte ihn zum Altar des H. Petri tragen/ der gute herrzige König seine Königliche Majestät hindan setzend/ gehorsamet als ein Knecht diesem armen gebrechlichen Menschen / nimbt ihn auff seine Achselen/ und trägt ihn also zu bemeltem Altar/ und dieses mit mehrer Zufriedenheit und Vergnügung / als wann er alle Zepter und Cronen der Königen getragen hette.

Ist ein König in der Erniedrigung zufrieden/ was soll dich dan eine geringe Verachtung betrüben mit deine Vergnügung schwächen.

XIII. Die

XIII.

Die H. Radegundis Königin in Franckreich / hat auff ihrem Haupt gehabt eine Cron / und nachmahls im geistlichen stand ein Weibhel; In ihrer jungfräulicher Jugend hat sie gegen denen welche sie mit Clotario dem König in Franckreich verehliche wollen / tapffer gestritten / da sie aber gemercket das Gottes Ehre an solchem Heyrath gelegen were / hat sie darein verwilliget / ist doch in ihrem königlichen stand ihre meiste Vergnügung gewesen wan sie / in ihren königlichen kleidungen die Altarsstiegen reinigen / die Gefangene befreyen / und den Priesteren Ehr bezeigen können. Nachmals da sie Geistlich und Abbtissin worden / ist sie in Unterhaltung der Armuth und vollkommenen Gehorsams am meisten vergnügt gewesen.

Eine Königin findet allenthalbe ihre Vergnügung und dir mißfället alles / es muß gewißlich der Mangel an dir seyn.

XIV.

Der H. Eustachius da er sich verehligt / m̄
m̄

unlängst zum Catholischen Glauben be-
 kehret/wurd gezwungen/weilen sein Gesind
 und Viehe von der Pest weggestorben / zu
 Errettung sein/seiner Frawen und Kinde-
 ren Leben/sich mit denselben nacher Egyp-
 ten zubegeben/da nun der Schiffman ihme
 seine Hausfraw auß dem Schiff entsetzet
 hatte / macht er sich nebens seinen beyden
 Kinderen auch fort seine Fraw zusuchen /
 kompt endlich an einen schnellaußenden
 Fluß/nimbt das eine Kind auff die Achseln
 und schwimbt damit hinüber/da er aber zu-
 rüch schwimmet das ander Kind abzuho-
 len / wird er gewahr das ein Löw selbiges
 fornimbt ; schwimmet derowegen wider
 zurück/das bereits übergeführte Kind zu
 befreien/und wie er am Ufer anschwimmet/
 fihet er selbiges von einem Bären wegfüh-
 ren ; Indeme er nun also seiner Güter /
 Weib und Kinderen beraubet/was thut er ?
 Er begiebt sich als ein knecht in Diensten
 eines schlechten Ackermans/ wo selbst er
 ganzer 15. Jahren/mit größter Bedult und
 Vergnügung gelebet.

Dieß lasse dir vor ein Exempel
 dienen/

allzeit in Frieden zu leben. 87

dienen/in deinem geringen Wiederwertigkeiten vergnügt zu leben.

XV.

Die H. Wittib Elisabeth war eine Königinliche Frau und Tochter / kaum hat sie ihren Mann verlohren / überredten ihre Mißgönnner ihren Bruder als wan sie zur Regierung unbequem wäre / und das man sie dahero des Reichs entfesen solte ; Eben also gleich wird sie des Abends umb zehn Uhren/nur mit einem schlechten Unterrock gekleidet/aus ihrem Schloß verjagt ; Sie gehet in dieser Gelegenheit eine Wohnung suchen / find aber keine andere als einen Schweinstall / worinnen sie biß Mitternacht verblieben / umb welche Zeit sie bey den Franciscaneren zu der Metten hörte läuten/sie gehet zur Kirchen / und von solcher ihrer Mißhandlung wohl vergnügt / bittet die Geistlichen / das sie zur Dancksagung ihrer Wiederwerdigkeiten das Te Deum Laudamus singen wolten.

Diß und allen vorgehenden Exempeln zu folg / ist unmöglich daß du ohne Vergnügung leben könnest / es seye dan daß du ganz und gar unfriedigt und unvernügt seyn wollest.

Das

Das Vierdte Mittel

Allzeit in Frieden zu leben.

Kräftige Betrachtungen:

Erste Betrachtung.

Auff diese Wahrheit.

Der Mensch welcher wegen Gott und zu
Gott erschaffen ist muß Gott in allem
und allzeit loben/ will er in be-
stendigem Frieden seyn.

Die erste Vorbereitung seye / sich
mit aller Demuth in der Gegenwart
Gottes stellen.

Die Andere Vorbereitung.

Bilde dir festiglich ein / daß du die En-
gelen und Auserwählten Gottes hörest
welche Gott in seiner Herzlichkeit anschaw-
en/ihn unauffhörlich loben und singen
Gott dem König der Ewigkeit/dem
unsterblichē und Unsichtbaren/und
allein Gott/sey Ehr und Preys von
Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die dritte Vorbereitung.

Bitte Gott umb Gnade / damit
du

allzeit in Frieden zu leben. 89

du gnugsamb erkennen mögest /
wie starck du verbunden ihme in
allen Gelegenheiten und allent-
halben zu loben und zubenedenen.

1. Punct Betrachte: die grosse Ver-
bündnuß so jederman hat Gott allzeit
und in allem zu loben / Erstlich weilte
Gott den Menschen zu diesem Ende zur
Welt kömen lassen / und ob er sich gleich
selbsten unendlich lobet und preysset / so
hat er dennoch gewolt / daß seine Ge-
schöpff bevorab aber die Menschen / kein
ander End suchen sollen / als ihm zu lo-
ben und groß zu machen : D. ein edel
und nügliches Ende.

2. Alle ja auch die geringste Creaturen lo-
ben Gott / eine jegliche auff seine weise.
Die Himmelen spricht der Königliche
Propheet verkündigen die Herzigkeit
Gottes / und die Wässer selbst loben Gott
in deme sie durch ihre rauschende Wel-
len zu seiner Ehren ein Lobgesang ma-
chen; Ist dan nicht der Mensch / wel-
cher da ist ein Ebenbild Gottes / und ein
Herrscher über alle Geschöpff / mit meh-
rerem verbunden Gott zu loben.

3 Die

111

41 h

90

Gewisse Mittelen

3. Die Engelen und Auserwöhlten / haben keine andere Sorge im Himmel als Gott zu loben / sie loben ihn ohn auffhören / ohne Verdruß / ohne Bemühung und ohne jemahls Zusprechen / es ist genug; weil sie allzeit in seiner Anschawung begriffen seyn / und in derselben immer neue Lobgesäng seiner unendlicher Gottheit und Schönheit empfangen / dadurch sie gezwungē werden ihme zu lobē. O glückseeliger Zwang / O gewünschte Verbindniß. Muß dan nicht der Mensch hier auff dieser Welt anfangen / was er dort in Ewigkeit wird zu verrichten haben?

Anmühungen.

In gewiß / mein Gott / es ist mir nothwendig und ich glaube daß du allzeit zu loben sehest.
Ach wie leyd ist mirs / dich nicht genugsam gelobt zu haben.
Sey allzeit gelobt und geehret durch alle die Kräfte meiner Seelen / und dz alles was in mir ist deinen Nahmen benedeye. Lasse

allzeit in Frieden zu leben. 91

Lasse dir / O Gott / mein Lobgesang
als Diensten meiner Vnderthänig-
keit so ich deiner Hochheit und
Majestät leiste / angenehm seyn /
und mehres kan ich dich nicht lo-
ben / als wan ich betawre / daß ich
dich nicht gnugsamb loben kan.

2. Punct. Betrachte daß der Mensch /
welcher durch das Ende seiner Erschaf-
fung / und durch das Exempel aller Cre-
aturen / verbunden ist Gott zu loben / ihn
billig zu allen Zeiten und in allen Gele-
genheiten loben muß / weilē er allzeit lob-
lich ist. Der Mensch thue was er will
sagt der H. Augustinus / er seye gut und
seelig / oder böß und verdambt / so wird er
dennoch allzeit erfinden / das Gott lob-
würdig seye / und daherō wird er ver-
bunden seyn so wohl in Abstraffung als
Begnädigung / in Tempest als in Ru-
he / in Biederwertigkeit als in Glücksee-
ligkeit Gott allzeit zu loben. Ich wer-
de Gott loben zu allen Zeiten sprach
David / und sein Lob wird allzeit in mei-
nem Mund seyn. In deme er nun
spricht

spricht allezeit / so macht er kein Unterscheid der Zeit; des Orts/ noch Belegenheit/sonderen in allem Ständen / in allen Begebenheiten und Zeiten des Jahres lobet er Gott/ weilen er bekennet das Gott lobwürdig seye / so wohl in den Winter des Trübsalls als im Sommer der Bertröstung/ so wohl des Morgens in der lieblichen Morgenröthe seiner Gnade/als des Abendes in der Finsternus der Betrübnuß ; Und in Wahrheit in deme Gott in sich selbst nichts beschliesset so da nicht lobwürdig seye/und außser sich selbst nichts thuet / welches nicht zum euffersten zu loben seye/ so kan man ohne seiner Erzörnung nicht auffhören ihn allzeit zu loben.

GDZ / spricht der H. Chrysostomus muß von dem Menschen gelobet werden / in was Stand er auch gestellet wird / das Gott ihn casteyet/ oder ja belohnet/ so thut Ers von Liebe und Gürtigkeit bewegt ; Derohalben man ihm schuldig ist zu loben eben so wohl da er Adam auß dem Paradenß getrieben / als da er ihn hineingesetzt.

Amuñ

Anmühtungen.

Geyerowegen / O mein Gott /
allzeit gelobt und gebenedeyet /
und nichts solle mich verhinde=
ren deinen Nahmen allzeit zu lo=
ben und groß zu machen.

Ich will dich in allem loben / weilen
du allzeit löblich bist / peinige de=
rowegen mich am Leib oder an
der Seelen / so will ich dich doch
allzeit loben und mit David spre=
chen / mein Mund wird **G**ott
allzeit loben in was Stands er
auch seye.

3. Punet. Betrachte die Heyligste und
zugleich bedrückste Seelen / in allen Wie=
derwertigkeiten dieses Lebens / und in ih=
rer elendigsten Gestalt muß Gott gelobt
haben. David in seiner Verfolgung /

Tobias in seiner Blindheit/ Jonas im
 Bauch des Wallfisches/ Joseph in der
 Cisternen/ Daniel in der Löwengruben/
 die drey Kinder im Babylonischen feur-
 rigen Ofen/ der H. Petrus in der Ge-
 fängnis/ Paulus im Schiffbruch/ An-
 dreas am Kreuz/ Bartholomäus in sei-
 ner grossen Marter und andere unzahl-
 bare Gottliebende Seelen/ seind niemah-
 len besser befriedigt und in mehrer Ruhe
 gewesen als allein/ wan Gott ihnen ei-
 nige Wiederwertigkeit zugesand / und
 zum Zeichen ihrer Vergnügungen ha-
 ben sie Gott allzeit gelobet.

Annüthungen.

D Mein Gott/ gelobt seyest du/ das
 du deinen betrückten dieneren ein
 so edeles Gemüß verliehen hast.
 Ach wan werd ich dich nach ihrem
 Exempel loben.

Zeh sehe und beklage meine schwach-
 heit/ aber du **D** Gott wollest mich
 stercken/ und mir ein Herz verley-
 hen welches dich allzeit lobē möge.
 Die

Die 2. Betrachtung

Auff die andere Wahrheit.

Der Mensch welcher von Gott
erschaffen ist / ist genöthiget seinen
Willen mit dem Willen Gottes zu
vereinbahren / wann er anders
verlangt rühig zu leben.

Die erste Vorbereitung seye A
sich mit aller Demuth in der Ge-
genwart Gottes stellen.

Die Andere Vorbereitung.

Bilde dir ein / daß du siehest vor
dem Thron Gottes stehen eine
Schaar Englischer Geisteren / wel-
che

che nichts anders als seinen Befehl erwarten umb denselben alsobald zu vollbringen.

Die dritte Vorberereitung.

Bitte Gott umb Gnade/damit du das Glück einer Seelen welche alles thut was Gott will/woll verstehen mögest.

1. Punct. Betrachte die vornehmste Ursachen/welche den Menschen verbinden / in was Stand er auch seye/seinen Willen mit dem Willen Gottes zu vereinigen. Erstlich weilen der Mensch Gottes Geschöpf und das Werk seiner Hände ist; Und stehet es dem Haffner nicht frey/wie der Apostel Paulus spricht; mit dem Leime zu thun nach seinem Belieben; und kan der Leime dem Willen dessen der solchen macht und formirt/widerstehen; Kan das Bild
sich

allzeit in Frieden zu leben. 97

sich mit recht beklagen über seinen
Meister / daß ers häwt und schnitzet
nach seinem gefallen / und muß die
Pinsel nicht dem Zuch seines Mei-
sters folgen? Was nun der Leime ist
in den Händen des Haffners / daß
Bild in den Händen des Schnitzlers
daß ist der Mensch in den Händen
Gottes; Deine Hände O mein
Gott haben mich gemacht / und
haben auß mir den jenigen ge-
macht der ich bin.

2. Nachdem nun der Mensch
nicht allein ein Geschöpff / sondern
auch ein verständiges Geschöpff ist /
soll ihn dan nicht der Gebrauch der
Vernunft verbinden sich demselben
zu unterwerffen der ihm den Ver-
stand / Vernunft und sein gankes
Wesen gegeben hat. Mein Seel

E 2

rieff

rieff der Prophet David / sey
 Gott underworffen / dann von
 ihm ist mein Gedult / unnd ferner
 sagt er: O Gott in deinen Hän-
 den seynd meine Loß 2c. Vnd
 ich hab in dich gehofft.

Endlich so ist auch der Mensch
 verbunden nichts zu willen / als was
 Gott will / weilen er sein frengemach-
 ter Leibäigener ist / welcher da kei-
 neswegs deme den gehorsamb wei-
 geren kan / der ihm die Freyheit ge-
 geben hat.

Unmühtungen können sein.

1. Die Freud / daß du verbun-
 den bist dich dem Willen
 Gottes zu unterwerffen.
2. Die Schämde / daß du dich
 hiebevorn seiner Begleitung
 und

allzeit in Frieden zu leben. 99

und seinem Willen entzo-
gen.

3. Das Leidwesen / daß du bisz
daher deine Vereingung in
Vollbringung seines Götts-
lichen Willens nicht gesucht
hast.

4. Das Verlangen / hinführo
nichts zu willen alsß was
Gott will.

2. Punct Betrachte den Vor-
theil der Christlichen Seelen / welche
ihren Willen mit dem Willen Got-
tes gänzlich vereinigt.

1. Genuß solcher Mensch einen
vollkommenen Frieden / und wird
nirgend in beunruhiget / sein Herz
ist allzeit in Ruhe / weilten es allzeit
ist in dem Willen Gottes / sein Geist
ist gleichsamb unbeweglich / weilten

E 3 er

er andeme was Gott will sich unterwerffen/er verbleibt in dieser unterwerffung/ und braucht in allen ihm anstossenden Widerwärtigkeiten der Worten Davids.

2. Er kan seinen Willen mit dem Willen Gottes anders nicht als in Übung der vortrefflichsten Tugenden vereinbahren / Was führt man hier nicht vor ein Liebe/was vor eine Gedult/was vor ein Glaube / Gottesforcht und demüthige Unterwerffung an den Willen Gottes. In diesem seinen Stand kan er warhafftig mit dem David sprechen.

3. Endlich nachdem er den Willen Gottes vollbracht/so mag er verhoffen / daß Gott den seinen auch thun und ihm zu sich hinauff in die ewige Herrlichkeit ziehen wird/woselbsten er in alle ewigkeit Gott loben und preysen könne.

Nach

Nach Betrachtung dieser 3.
Vorthcilen.

1. Verlange zu leben/umb den Willen Gottes zu vollbringen.
2. Erkenne deine Blindheit daß du solches biß hierher nicht gethan.
3. Verdemüthige dich deswegen vor Gott / und bitt ihn umb Vergebung.
4. Verklähre in gegenwarth des Himmels / daß du ins fünffteige nichts wirst weder wollen weder thun als was Gott will.

3. Punct. Betrachte daß alle Menschen/welche allzeit in Frieden gelebt/in dieser heiligen Übung gewesen/ unnd daß sie in Verbindung ihres Willens mit dem Willen Gottes die größte Vergnügung gefunden: Wo ist ein ruhiger Geist gewesen/als der Geist unsers Herren Jesu Christi : Sagt er nicht in seinem

Evangelio/dasß all sein Speise were
 den Willen seines Vatters zu thun?
 Wo ist ein friedfamer Herr gewesen/
 als das Herr der gebenedeyten Jun-
 frau Maria? Wo ist vergnügter
 Seel gewesen als die Seel des H.
 Josephs. Hat er nit vor ein Sprich-
 wort: Gott gebe dasß ich nicht le-
 be als allein damit ich allzeit
 und in allem seinen Willen thun
 möge. Ist nicht der H. Paulus all-
 zeit zu frieden gewesen? Ist nicht sein
 Geist in allen Verfolgungen unbes-
 wegt verblieben / und solches durch
 deme dasß er an den Willen Gottes
 gänzlich verbunden ware? Hat nicht
 der H. Martir Ignatius mitten un-
 ter den Löwen sich erfrewet? mit ei-
 nem Wort alle rechtschaffene Diener
 Gottes haben in allen ihren Wider-
 wärtigkeiten / Martyr / Pein unnd
 Lort

allzeit in Frieden zu leben. 103

Tormenten ihre Befriedigung und
Vergnügung gehabt/weilen sie all-
zeit dasjenige gewolt was Gott ih-
nen zu ihrer Seeligkeit zusenden
wollen:

Anmühtungen.

Danke Gott / daß ihm beliebig
gewesen solche Gleichheit des
Willens seinen Dieneren mit-
zutheilen.

Erfreue dich mit ihnen/daß sie selbi-
ge so trewherklich geübet haben.

In tieffer Demuth bekenne vor Gott
daß du noch weit davon sehest.

Bitte Gott umb seine Gnad / damit
du ihnen nachfolgen mögest.

Und mach einen festen Vorsatz daß
du in Vollbringung des Göttli-
chen Willens hinführo alle deine
Vereinigung suchen wollest.

E 5

Die

Die dritte Betrachtung

Auff diese Wahrheit.

Der Mensch welcher seinen Ursprung auß NACHS hat/ muß sich in allem verdemütigen/will er in Frieden leben.

Die 1. Vorbereitung wie vorhin.

Die andere Vorbereitung.

Bilde dir ein daß du die Stimme des Sohns Gottes hörest / dir also zusprechende : **Lehrnet von mir dan ich bin demühtig.**

Die dritte Vorbereitung.

Bitt Gott umb Gnade / damit du begreifen mögest / warum du dich in allem sollest verdemütigen.

1. Punet. Betrachte wie höchlich der Mensch verbunden seye sich in allem zu verdemütigen / nemlich wegen vier **NACHEN** / darin er gänzlich bestehet. Zum Ersten das nichts

NACHES seines Wesens /
 Mein Wesen **D** mein Gott ist
 vor dir als ein **NACHES**
 sagt der Königliche Prophet David.
 Zum andern daß **NACHES** der
 Sünden / darinnen alle Menschen
 empfangen werden / und ob er gleich
 durch die Tauff befreyet wird / so
 fällt er doch durch seine Bößheit bald
 widerumb hinein. Zum dritten das
NACHES seiner Verdiensten /
 dan er seinetwegen nichts als ein e-
 wige Vergessenheit und Verwerf-
 fung verdienet. Zum vierten das
NACHES in den Wercken / daß
 er weder Gutes thun noch gedencken
 kan / es seye mit der Hülff und Gnade
 Gottes ; Diese vier **NACHEN**
 seynd als vier Gegengewichter / wel-
 che den Menschen allzeit ernidrigt
 und verdemütiget halten sollen. Vnd
 wie hoch ihm auch das Glück erhebet

so muß er sich doch nicht anders als
ein eyteles **N Z E H S** erkennen/
und davor gern gehalten seyn.
Bekenne derowegen künstlich
das dein ganzes Wesen in dies-
sen **4. N Z E H S** bestehe.
Beklage deine Blindheit/das du selb-
bige nicht ehender erkant.

Mach einen Vorsatz/das du dich
hinführo in allen Zufällen verdemü-
tigen wollest.

2. Punct. Betrachte die wunder-
bahre Wirkung der wahren Dem-
muth in des Menschen Seele. Zum
ersten macht sie/das der Mensch sich
alles Guts und aller Gunst der Cre-
aturen unwürdig achte. Woraus
entspriesset/das er geliebt/gepriesen/
geehrt/oder erhoben/sich dennoch in
allen diesen Glückseligkeiten nicht er-
hebet/sondern hingegen / sich seine
Unwürdigkeit erkennende in allem
ver-

allzeit in Frieden zu leben. 107

verdemütiget. Also verdemütigte sich
der H. Franciscus Xaverius / da er
in Empfangung der Göttlichen und
Himlischen Gaben riefte : **Es ist
gnug/es ist gnug.**

Zum Andern drücket sie in des
Menschen Seele die Erkännuß /
daß er nichts anders würdig seye als
Widerwärtigkeit / Verachtung /
Lästerung/und alle erdenckliche Pein
und Schmerzen/dieses empfand der
König David da er sprach : O mein
Gott mir ist's ein groß Glück gewe-
sen/daß du mich verdemütiget hast.
Dan ich hats woll verdient. In die-
ser Empfindung ist die Seel so woll
je mehrers vergnügt in Verachtung
als in Glory/in Schand als in Ehr.

Zum dritten bringt sie des Men-
schen Seele so weit / daß er nichts
mehr suchet als Verachtung/sich in
keinem erfreuet als in Schmerzen /

E 7

kein

kein Gefallen trägt / als von allen
verlassen zu werden / und liebet end-
lich nichts mehrers als das leiden.

Anmüthungen.

MEine Seel was Schan-
de ist mir so weit von
dieser Vollkommenheit
entfernet zu seyn.

Ach mein Gott es ist mir von
Herzen leyd ich bit umb ver-
zeihung.

Ich will mit allem Fleiß diese
Verdemüthigung betrachten /
damit ich den Rest meines
Lebens in Ruhe und ver-
eignung zubringen möge.

Dir gebührt's O mein Gott
mich

allzeit in Frieden zu leben. 109

mich in diesem meinem Vor-
nehmen zu stärcken.

3. Punct. Betrachte / daß alle
die befriedigst: und vergnügiste Ge-
mühter / auch die verdemütigste seyen
gewesen. Der H. Ludovicus König
in Franckreich / ist in allen wider-
wärtigkeiten des Kriegs in seinem
Gemüth unveränderlich gewesen /
Er ist aber auch also demüthig gewe-
sen / daß er seinen Soldaten welche
mit der Pest befangen waren / auff-
gewartet und täglich mit den Armen
seine Mahlzeit gehalten. Der H.
Augustinus ist nach seiner Befeh-
rung auch allzeit vergnügt gewesen /
und warvon hat er seine Vergnü-
gung als von der Demuth? dadurch
er gezwungen worden seine Sünden
öffentlich zu verkündigen / und sein
NECHES so oftmahlen zu be-
kennen. Der H. Eduardus König
in

in Engelande hat niemals einig un-
vergnügetes Gemüth gezeiget / und
zugleich ist er auch also demütig ge-
wesen / daß er sich nicht geschämet ei-
nen breyhafften Armen auff seinen
Schultern zu tragen / Endlich ist die
Demuth ein Kennzeichen und Ele-
ment derjenigen Gemüther gewesen
welche in Fried und Vergnügung
gelebt haben.

Beschluß.

WAn du dieses also wohl begrif-
fen / so erwecke in deinem Ge-
müth eine großachtung der Demuth
welcher ein rechter Springbrunnen
ist des wahren Friedens und Ver-
gnügung / fasse zu Herzen / daß du
der Demuth nicht gnugsamb nach-
getrachtet.

Verdemütige dich / und halte dich
unwürdig alles Guts / und wür-
dig

allzeit in Frieden zu leben. 111

dig alles Böses / hoffe / daß du diese
Empfindung der Demuth durch die
Verdiensten der allerseeligsten und
allderemütigsten Jungfraw Maria
wirst erlangen.

Begehre solches von Gott / dich
verlassende auff seine Göttliche Gü-
tigkeit und auff die Verdiensten sei-
nes Sohns / und unsers HERRN
JESU Christi.

Bequame Übung umb vergnügt zu leben.

Mein GOTT und mein
Schöpffer / du hast oftmal
zu dem Menschen gesagt /
daß all sein Glück im Creutz bestün-
de / und daß er nach der Maß seiner
Gedult auch vergnügt seyn würde /
aber alle die Bewegungen seiner
Natur seind ihm hierin zuwider ;
vnd dennoch glaube ich dieser War-
heit

heit O mein Gott / und weilen die
 Natur sich dem Glauben so ich dei-
 nem Wort schuldig bin / widersetzet /
 so stärke durch deine Gnade mein
 Gemüth damit ich darin nicht wan-
 cke / und dermahlen einst gnugsamb
 erkenne daß man dir anders nicht
 als durch das Leiden gefallen könne;
 Es ist Zeit mein liebster Vatter / daß
 ich mich deiner Auffnehmung / da-
 durch ich dein Sohn worden / wür-
 dig mache. Gib mir gnugsames
 Liecht das jenige zuerkennen was du
 von mir begehrest / gib mir zugleich
 einen gnugsamen muth deinen Gött-
 lichen Willen zu vollbringen; Dies-
 ses bitte ich dich O mein Gott durch
 die Verdienste deiner Heiligen / vor-
 nehmblich aber durch die Verdienste
 deines eingebornen Sohns / dessen
 Begehren du niemahl abschlagest /
 dessen Speise allzeit gewesen deinen
 Willen zu vollziehen / und weilen es
 die

dir also beliebig ware; So seynd die
schmerzen des Creuzes das Beha-
gen seiner Seelen gewesen: Du be-
gehrest von unserer Seelen nichts
anders / als daß sie in allen Sachen
gleich und vergnügt seyn solle; Da-
rumb bitte ich dich du wollest mir sol-
ches verleyhen/damit ich vor dir als
eine ebene Taffel erscheine und du
ohne einigen Widerstand oder Ver-
hindernuß das Vornehmen deiner
heiligen Vorsehung über mich / da-
rauff abzeichnen mögest; Ehe und
bevor ich zur Welt gebohren / ware
ich das allerarmseligste Geschöpff /
warauff du dein Vornehmen ohne
einigen Widerstand gesendet; Solte
ich dan nunmehr meiner Freyheit
gebrauchen / damit deiner Auswir-
ckung zu widerstreben? Nicht also;
glückseligers können wir nicht er-
wehlen/als daß wir unseren Willen
mit dem deinigen vereinbahren/und
deinen

deinen Göttlichen Bewegungen folgen / darumb will ich auch hinführo deinen Göttlichen Willen gänzlich folgen / und deine Neigung soll die meinige seyn. Welcher in allem sich deiner Schickung untergibt / der treibt von ihme weg alle Gelegenheit der Sünden / und welcher sich deiner Schickung sucht zu entziehen / der kan nichts verdienstlichs verüben / der nichts gelehret als allein leben oder sterben dir zu liebe / der hat genug gelehret / dan hierin bestehet alle gute Begierde einer frommen Seelen. Derowegen O du Gott meines Herzens / auff die Hülff deiner Gnade vertrauende / nehme ich mir festiglich vor / hinführo in allem der me was mir in **Zeit** meines Lebens Gutes oder Böses / an Widerwertigkeit oder Zufriedenheit Frewd oder Schmerken / Gewinn oder Verlust / in Verachtung oder Ehre

allzeit in Frieden zu leben. 115

Ehre/an Reichthumb oder Armuth/
ja durch den Todt selbst/anstossen
und wiederfahren mögte / allzeit ein
gleiches und unveränderliches Ge=
müth zu halten/ Hilf O mein Gott
daß ich durch die Betrachtung dei=
ner Göttlichen Majestät in mir alle
böse Neigungen dämpffen/alles was
dir zu wider menden / und in allem
deinem Göttlichen Willen/ mit Zu=
rücksetzung des meintgen / mich de=
mühtigst unterwerffen möge ; Ist
das vielleicht die Bösheit meiner
verderblichen Natur mich vom rech=
ten Weg leitet./ so führe mich durch
deine Gnad wieder auff rechter bahn ;
Erwecke in mir die Erkenntnuß des
Guten so da entspriessen auß der
Vollenziehung dessen was dir gefäl=
let / darumb will ich hinführo nicht
betrübt seyn / als wan es dir belie=
bet/ich will auch alle Frewd von mir
vertreiben/ welche dir unangenehm
sein

sein möchte; Ach es seynd nun ze-
 hen/20. 30. oder mehr Jahren / daß
 ich dich O mein Gott kenne / was
 hab ich aber verübet so dir gefallen
 mögte/wie viel hab ich nicht gesün-
 digt und dir mißfallen/hab ich etwas
 gelitten und einige Widerwertigkei-
 ten außgestanden / so ist's doch umb
 deinetwillen nicht geschehen / Ich
 hab den Verdampften gleich gelit-
 ten ohne Trost und ohne Verdien-
 sten/ weilen ich umb deinet willen
 nicht gelitten hab: Hinführo O
 mein Gott werden alle Widerwer-
 tigkeiten alle Pein und Schmerzen
 so nur zufallen mögten durch diese
 Gedächtnuß in Süßigkeit verän-
 dert werden/ daß ich endlich bin ein
 Martyr der Liebe Gottes/ Jesus
 ist mein Vorbild / mein Gott hat
 mich erwehlet / damit er darthun
 mögte / was nemblich seine Liebe in
 einer

allzeit in Frieden zu leben. 117

einer Seelen vermöge/ Er hat seinen
Sohn vor meinen Augen creuzigen
lassen/ mir anzuzeigen wie ich ihme
in allen nachfolgen solle; Solte
ich dan fehlen können / wan ich ein
solche Model vor mich hab/ solte
mir der Muth fallen können/
wan ich ein solch herzlich

Exempel vor mir
sehe.

E N D E.



III
41 h